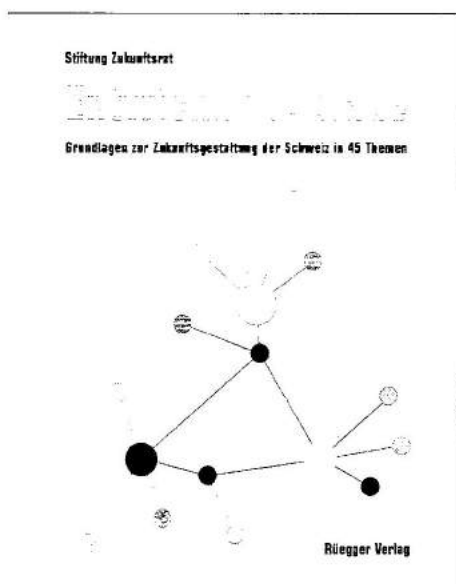


Fundierter Blick in die Zukunft

Realistische Prognosen und zukunftsweisende Handlungsansätze sind nur möglich, wenn das Wissen um die laufende Entwicklung im jeweiligen Bereich da ist. Das Buch «Entwicklungspfade, Grundlagen zur Zukunftsgestaltung der Schweiz» der Stiftung Zukunftsrat will für 45 Themen die wesentlichen Grundlagen liefern. Text Renate Bühler



enn ein Gemeinwesen oder eine Organisation über den tagesaktuellen Tellerrand hinausblicken, Ideen für die nächste Generation, Visionen und weitreichende Konzepte entwickeln möchte, wird heute oft ein Zukunftsrat einberufen. Dieses Gremium soll keine konkreten Entscheide treffen, sondern Entwicklungen andeuten, verhandelbar machen, allenfalls den Weg zu einem Ziel skizzieren. Ein Zukunftsrat ist dem Blick in die weitere Zukunft, also den Langzeitthemen verpflichtet – in der Regel befasst er sich mit einer Zeitdauer von bis zu 20 Jahren. Mancherorts sind Zukunftsräte – auch unter anderem Namen – bereits institutionalisiert: So hat sich etwa die Zürcher Gemeinde Illnau-Effretikon einen Zukunftsrat gegeben, der Kanton St. Gallen unterhält eine Planungsgruppe für Langzeitanalysen und in Graubünden trägt die Strategiekommission.

Doch woher nehmen die Zukunftsräte ihre Ideen? «Man muss Hintergrundwissen mitbringen», sagt Robert Unteregger, Mitgründer der Stiftung Zukunftsrat (siehe Kasten), «einfach loslegen geht nicht.»

Vorgängiges Lesen, Wissen sammeln und Analysieren sind wesentlich für den Erfolg eines Zukunftsrates – es gilt, die Vergangenheit und Entwicklung im jeweiligen Bereich zu kennen.

Fakten und Zitate

Ein Buch, das ausgehend von Fakten zum Nach- beziehungsweise Vordenken über die Zukunft einlädt, hat die Stiftung Zukunftsrat jetzt vorgelegt. «Entwicklungspfade, Grundlagen zur Zukunftsgestaltung der Schweiz» heisst das Werk, das zum Blättern, «Nuschen», Sinnieren und Debattieren einlädt, und durchaus auch für den Unterricht an Berufsfachschulen taugt. Mit gesammelten Fakten und Zitaten zu insgesamt 45 Bereichen kann es als praktische Denk- und Handlungsgrundlage dienen. Das leicht verständliche und sehr schön gestaltete Buch richtet sich an interessierte Bürgerinnen und Bürger, Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Wirtschaft sowie an Berufslernende, Studentinnen und Studenten.

Straffer Aufbau, Punkt für Punkt

Praktisch weil übersichtlich ist bereits der Aufbau des Buches: Jedes der acht Grossthemen ist in mehrere Unterthemen oder eben Bereiche gegliedert, die je auf einer Doppelseite abgehandelt werden. Die Überthemen lauten «Schweiz in der Welt – Welt in der Schweiz», «Bevöl-

kerung», «Technik im Alltag und Infrastruktur», «Kultur und Bildung», «Haushalten und Wirtschaften», «Politisches Arbeiten», «Sozialer Zusammenhalt» und «der Raum».

Beispiel Kapitel 1

Anhand des ersten Kapitels «Schweiz in der Welt – Welt in der Schweiz» lässt sich das Prinzip des Buches erklären. Das Kapitel umfasst insgesamt sieben Seiten: Auf der ersten sind mehrere Farbbilder zum Thema des Kapitels zusammengestellt: der «Breitling Orbiter», Bertrand Piccards Heissluftballon von 1999, Joseph Deiss als erster Schweizer Präsident der UNO-Generalversammlung anno 2010/2011 und eine Kundgebung von Muslimen auf dem Berner Bundesplatz (2006).

Das Kapitel «Schweiz in der Welt – Welt in der Schweiz» ist wiederum in drei Unterthemen oder Bereiche aufgegliedert:

1. Schweiz-Welt: ansteigender, vielfältiger Austausch
2. Von der bewaffneten Neutralität zur vielfältigen politischen Zusammenarbeit
3. Anstieg beim Auswandern, Einwandern und ins Ausland reisen

Je zwei Seiten sind diesen Unterthemen gewidmet. Dies vorab in Form einer kleinen, aber sehr erhellenden Materialsammlung. Als Beispiel soll hier Unterkapitel 1, der wachsende Austausch Schweiz-Ausland dienen: Vier Grafiken zeigen den Selbstversorgungsgrad der Schweiz von 1960 bis 2010 aufgeteilt nach pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln, den Anteil der Energieträger aus dem Ausland



Heute hätten diese Buben iPods, 1988 war das Abhören von Schallplatten im Musikgeschäft (hier in Bern) ein Hobby der Jugend. Wie geht die Entwicklung weiter?

am Gesamt-Energieverbrauch (1950 bis 2010), die addierten Direktinvestitionen von Schweizer Unternehmen im Ausland und ausländischen Unternehmen in der Schweiz (1985 bis 2010) und den Export- und Importanteil am Bruttoinlandprodukt von 1980 bis 2010.

Eingeleitet und erklärt werden die vier Grafiken mit einem kurzen Text. Drei kleine Kästchen beleuchten zudem

- die Schweiz als Teil des reichen Nordwestens
- das Einwanderungsland Schweiz
- die im internationalen Vergleich überdurchschnittlich vielen Patente, die in der Schweiz ausgestellt werden.

Zukunftsfähig?

Während die Aufbereitung der Materialien je nach Thema und Bereich variiert, bleibt ein Faktor bei jedem Unterthema gleich: Ein abschliessender Kasten unter dem Titel «zukunftsfähig?» Darin finden sich je drei Kurztexte, die, teils als Fragen formuliert, die vorher aufgeführten Fakten bündeln und dazu anregen, sich selber eine Meinung darüber zu bilden, ob die dargestellte Entwicklung wie bisher forgeföhrt, verstärkt oder verändert werden soll.

Entwicklungspfade, Grundlagen zur Zukunftsgestaltung der Schweiz beruht auf der fünfzehnjährigen Arbeit der Stiftung Zukunftsrat und konnte dank der Mithilfe von rund 60 Sachverständigen und Institutionen erarbeitet werden, wie Robert Unteregger in seiner Einleitung zum Buch schreibt. Erstmals liege damit eine methodisch fundierte Grundlage für ein vorausschauendes Gestalten der gesellschaftlichen Entwicklung vor. «Bisher ist diese allzu oft wie ein Naturereignis aufgefasst und missverstanden worden», schreibt Unteregger.

Entwicklungspfade, Grundlagen zur Zukunftsgestaltung der Schweiz in 45 Themen / Stiftung Zukunftsrat / Rüegg Verlag Zürich-Chur 2013/132 Seiten / ISBN-Nr.: 978-3-7253-0998-6 / 25 Franken

Die Stiftung Zukunftsrat

Die Stiftung Zukunftsrat präzisiert das Konzept Zukunftsrat (Arbeitsweise, Kompetenzen, Verhältnis zu bestehenden Regierungsgefässen, Wahlverfahren) und stellt es zur Diskussion. Zusammen mit interessierten Menschen vor Ort pflanzt sie Zukunftsräte in bestehende Institutionen ein: in Schulen, Gemeinden, Betrieben, Verwaltungen, Kantonen und Universitäten. Dabei wird die langzeit-orientierte Arbeitsweise Zukunftsrat, die von den beiden Fragen «Was soll in 20 Jahren sein?» und «Welche ersten Schritte können wir bereits heute tun?» ausgeht, erprobt und weiterentwickelt. Sie verbindet in direkter Weise konkretes Zukunftsdenken und handfeste Projektarbeit. Es ist das Ziel der Stiftungsarbeit, die kurzzeit-orientierte und -bestimmte gesellschaftlich-politische Arbeitsweise institutionell – mit Zukunftsräten – um die Dimension der Langzeit zu ergänzen. Damit will die Stiftung erreichen, dass sich die Gesellschaft in den nächsten zwei Jahrzehnten gezielt und fantasievoll zukunfts-fähigen Entwicklungslinien annähert. Beispielsweise hat sich 1950-99 in der Schweiz das Abfallvolumen 3,8-mal, der CO₂-Ausstoss 4,5-mal, der Benzinverbrauch 13-mal, der Verbrauch von Flugtreibstoff 38-mal und der Transitgüter-Verkehr auf der Strasse um mehr als 1000-mal vervielfacht und die verbaute Fläche mehr als verdoppelt. Die Gründung der Stiftung Zukunftsrat wurde 1996-97 von Konradin Kreuzer und Robert Unteregger mit vielseitiger Unterstützung vorbereitet. Über 200 Stifterinnen und Stifter spendeten den Grundstock zum Stiftungskapital. www.zukunftsrat.ch